

Die Filme von Pia Frankenberg Frauensolidarität ohne Kitsch

Von Andreas Busche

Weibliche Ästhetik ist für sie ein Begriff, erklärt die Filmemacherin. „Aber im Prinzip beschäftige ich mich damit nicht, weil mich solche Sachen immer ungeheuer lähmen.“ Die Szene stammt aus Pia Frankenbergs Langfilmdebüt „Nicht nichts ohne dich“, das 1986 beim Nachwuchsfilmfestival den Max Ophüls Preis gewann. Erst im Sommer zuvor hatte eine andere deutsche Komödie über das Verhältnis von Männern und Frauen im Kino Euphorie ausgelöst.

Frankenbergs Film ist im Grunde das Gegenteil von Doris Dörries „Männer“ – auch wenn die Sehnsucht nach einem deutschen „Frauenwunder“ Anlass zu Vergleichen gab. Ihre Filmemacherin Martha, gespielt von Frankenberg, hat keine Lust darauf, sich mit „weiblichen“ Attributen – oder „sowas wie Frauensolidarität“ – zu identifizieren.

Das sind starke Sprüche für eine Regisseurin, die die Frauenbewegung im Kino knapp verpasste. Eine weibliche Ästhetik ist zwar auch in Frankenbergs drei langen Spielfilmen zu erkennen, die zwischen 1985 und 1992 entstanden (bevor sie sich, bis heute, dem Schreiben zuwandte). Aber sie selbst würde ihren erzählerischen Eigensinn nie auf ihr Frausein reduzieren. „Ich wollte ganz bewusst keinen Film machen, der diese normale Erzählstruktur hat“, sagte Frankenberg

Zur Person

Pia Frankenberg wurde 1957 in Köln geboren. Ihr Spielfilmdebüt „Nicht nichts ohne dich“ gewann beim Nachwuchsfilmfestival Max Ophüls 1986 den Hauptpreis. 1992 beendete sie mit dem dritten Spielfilm „Nie wieder schlafen“ ihre Regie-Karriere und wurde Schriftstellerin. Seit 2012 lebt Frankenberg in Berlin. Ihre Filme sind vom **11. bis 18. Dezember** in den **Kinos Wolf, Kllick, Filmrauschpalast und Lichtblick** zu sehen. Mitte Dezember bringt die Filmgalerie 451 ein DVD-Boxset heraus. Info: www.filmgalerie451.de



Die Frauen, die Pia Frankenberg spielte (hier mit Ian Dury in „Brennende Betten“), sah man im deutschen Kino der 1980er Jahre viel zu selten.

1986 lediglich. „Solche Filme langweilen mich.“

Frankenberg gelangen immerhin drei Komödien, die einsam in einer traurigen Dekade herumstanden. In diesen Tagen sind sie noch einmal im Kino zu sehen. „Nicht nichts ohne dich“ stellt das Rohmaterial für die hanseatische Screwball-Komödie „Brennende Betten“ (1988) dar, in der Frankenbergs Gina wegen des angespannten Wohnungsmarkts in einer WG mit einem pyromanischen Paukisten (der britische Pubrocker Ian Dury) lebt. Hinter der Kamera stand die Truffaut-Legende Raoul Coutard, der Frankenbergs sprunghaftes Komik-Timing in eine schwungvolle Paar-Choreografie übersetzt.

In ihrem letzten Film fand sie in Lisa Kreuzer, Gabi Herz und Christiane Carstens drei wunder-

bar unverstellte Darstellerinnen, die die rastlose Energie der Regisseurin mit sehr unterschiedlichen Temperamenten tragen. Dreißig Jahre später ist das Roadmovie „Nie wieder schlafen“ als Dokument des Wende-Berlins in Erinnerung geblieben, deren Brachen die Freundinnen zu Fuß erkunden. Aber im Film klingt auch der skeptische Satz Marthas an, in deren Filmen „sowas wie Frauensolidarität“ eher ungewollt passiert.

Denn einen so unkitschigen, neugierigen und leichtgängigen Film über eine Frauenfreundschaft hat es im deutschen Kino seitdem nicht mehr gegeben. 2019 stellte die Berlinale-Retro „Selbstbestimmt – Perspektiven von Filmemacherinnen“ den Solitär Pia Frankenberg endlich in eine Ahnenreihe mit den großen deutschen Regisseurinnen.